

Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

9. Oktober 2016 - 28. Sonntag im Jahreskreis - 91. Jahrgang - Nr. 41

*Jeder glückliche Moment
verdient Dankbarkeit.*

unbekannt

Immer wieder Danke

Am vergangenen Sonntag war es Erntedank. Menschen haben miteinander gedankt für die Früchte von Garten, Acker, Obstbaum oder Reben. So haben sie zu essen und zu trinken. Das hat eine lange Tradition. Nun arbeiten viele Menschen nicht mehr in der Landwirtschaft. Sie produzieren Dinge, für die wir dankbar sind. Oder sie leisten Dienste, die uns wichtig sind. Auch und gerade in der Versorgung von Kranken, Alten und Leidenden ist das immer wieder so.

Am Sonntag darauf werden wir gefragt: Hast du Zeit dafür, Gott für das zu danken, was er dir Gutes tut? Das Lukasevangelium berichtet von 10 Aussätzigen, die rein werden. Seit ihrer Erkrankung waren sie isoliert. Nun dürfen sie wieder in die Gesellschaft. Das bedeutet für sie wieder Teilnahme am Alltag. In dem gehen sie auf.

„Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm. Dieser Mann war aus Samarien. Da sagte Jesus: Es sind doch alle zehn rein geworden. Wo sind die übrigen neun? Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?“ (Lk 17,15-18)

Finde ich mich in dieser Geschichte wieder? Bin ich wie dieser Geheilte jemand mit anderem Glauben, der dem Heilenden seinen Dank sagt? Bin ich beschenkter Christ, der zum Dank nicht mehr gekommen ist? Oder verändere ich die Szene? Ich kann doch ein beschenkter Christ sein, der Gott auch dankt.

In unserer Klinikkirche liegt ein Anliegenbuch auf. Viele Menschen schreiben auch mit Datum von ihrem Anliegen der Heilung und Genesung. Mehrfach kann ich auch unter diesem Eintrag mit anderem Datum sehen: „Es hat alles geklappt. Danke! Ich darf jetzt heim.“

Ein solcher Eintrag macht mich froh. Er zeigt an: Die Menschen haben verstanden.

Pater Norbert Riebartsch, Kamillianer

Foto: Katharina Wieland Müller /pixelio.de

